

Predigt, 19. So. Lj. B, 11./12.8.18

Liebe Mitchristen,

gehen Sie gerne wandern? Waren Sie in den Ferien auf einer Wanderung - im Taunus? Im Spessart? Oder auf einer Bergtour in den Alpen? Da kommt manchmal der Moment, wo man denkt: "Ich kann nicht mehr! Ich bin fertig! Es geht nicht mehr weiter!" Wie gut tut es, wenn wir dann eine Pause einlegen, uns hinsetzen, die Beine ausruhen lassen. Brot, ein Schluck Wasser oder Tee können dann Wunder wirken. Die Kräfte kommen zurück und es geht wieder weiter - frisch gestärkt.

So ähnlich geht es dem Propheten Elija. Bei ihm war es allerdings keine Urlaubserfahrung. Total erledigt sitzt er in der Wüste unter dem Ginsterstrauch. Er ist am Ende, der Prophet will nicht mehr. Er hat genug gekämpft. Bei ihm könnte man tatsächlich ein Burn-out-Syndrom diagnostizieren. Als Prophet hat er sich mit all seiner Kraft für den einzig wahren Gott eingesetzt. Er wollte nicht, dass sein Volk Gott vergisst - Jahwe den Gott der Befreiung. Deshalb hat er die Baalspropheten herausgefordert und besiegt. Welch ein Triumph!

Aber dadurch hat sich Elija den Zorn der Königin Isebel eingehandelt. Sie trachtet ihm nach dem Leben. Elija muss weg! Er hält es nicht mehr aus, immer auf die Probe gestellt zu werden, immer in der Auseinandersetzung zu leben.

So flieht er in die Wüste, ohne Weg und ohne Ziel. Er hat keinen Plan mehr für sein Leben und fühlt sich von Gott verlassen. Er wünscht sich nur noch den Tod. Worte aus Psalm 22 beschreiben einen solchen Zustand: "Hingeschüttet bin ich wie Wasser, gelöst haben sich all meine Glieder.....meine Kraft ist vertrocknet wie eine Scherbe, die Zunge klebt mir am Gaumen!"

Gibt es diese Kämpfer nicht auch in unserer Zeit? Menschen, die sich mit all ihrer Kraft für die Anerkennung Gottes einsetzen, für ein menschenfreundliches Angesicht Gottes unter uns?

Welche Menschen fallen Ihnen spontan ein?

Männer und Frauen, die sich einsetzen für Wahrheit, Gerechtigkeit, für die Bewahrung der Schöpfung und für Frieden. Etwa Journalisten, die in der Türkei politische Missstände aufdecken und dafür mit Gefängnis bezahlen müssen. Oder engagierte Leute, die unmenschliche Arbeitsbedingungen anprangern, um gerechte Löhne kämpfen weltweit - mutige Menschen, die sich einsetzen für fairen Handel und den Schutz unserer Umwelt. Dazu gehören aber auch Zeitgenossen in weniger spektakulären Situationen, die uns herausfordern, zu unserem Glauben und zu unseren Überzeugungen zu stehen.

Wir alle sind als Getaufte, als Gefirmte in eine säkulare Welt gesendet und wir haben oft Gegenwind, wenn wir zu unserem Glauben stehen. Geht es uns nicht oft so wie dem Propheten Elija? Wir zweifeln, fragen uns: "Wozu das Ganze?"

Wozu engagieren wir uns in Kirche und Gemeinde?

Vieles kann uns im alltäglichen Leben an den Rand unserer Kräfte bringen und verzweifeln lassen.

Letzte Woche hatten wir bei unserer Romwallfahrt der Messdiener eine Audienz mit Papst Franziskus, verbunden mit einer Andacht auf dem Petersplatz. Das war ergreifend - 60.000 junge Menschen, die meisten aus Deutschland. Der Heilige Vater verstand es zu begeistern! Das Gefühl, mit Glaubensbrüdern und -schwestern unterwegs zu sein - das bestärkt und richtet auf! Viele sind zurückgekehrt mit der Zuversicht: "Wer glaubt ist nicht allein!"

Aber oft frage ich mich: Der Heilige Vater erlebt nicht nur Höhepunkte. Oft hat er einen schweren Stand, wenn er die Kirche erneuern will. Bestimmt hat auch Papst Franziskus solche Phasen gehabt, in denen er nicht weiter wusste und wie Elija in so einer Stimmung war: "Ich kann nicht mehr!" Wie oft wird und wurde er angegriffen, hin- und her gerissen im Widerstreit der Positionen in der Kirche und Weltpolitik.

Auch andere Persönlichkeiten, sogar Heilige wie Mutter Theresa haben solche Tiefpunkte erlebt. Und leider hören wir immer wieder von Priestern, Ordensleuten und kirchlichen Mitarbeitern, die ihren Dienst niederlegen und sagen: "Ich weiß nicht mehr weiter!"

Aber was stärkt sie? Was und wer stärkt uns? Wer richtet uns auf und sagt: "Komm und iss!"

Wir wissen nicht, wie lange Elija geschlafen hat, wie lange er aushalten musste, bis ihn ein Engel berührte. Brot und ein Krug Wasser standen für ihn bereit. Zweimal rührte ihn der Engel an: "Steh auf uns iss, sonst ist der Weg zu weit für dich!"

Es gibt einen Weg. Aber welcher ist es und wohin wird er mich führen? Das sagt der Engel nicht, nur: Vierzig Tage führte ihn der Weg durch die Wüste bis zum Berg Horeb, wo Gott dem Propheten auf unerwartete Weise begegnete.

Auch wir brauchen Engel und das weiß Gott. Er kennt uns ja und Gott liebt uns. Deshalb schickt er uns solche Boten - oft in menschlicher Gestalt - Menschen, die uns im entscheidenden Moment eine Stärkung anbieten, sei es körperlich, geistig oder seelisch.

Das kann etwas zu Essen sein oder nur ein Glas Wasser, eine Tasse Kaffee oder Tee. Das kann ein aufmunterndes Wort sein, ein Trost, eine liebevolle Umarmung oder Berührung - Zeichen von Gott für uns Menschen.

Auch wir können Engel für andere sein - für Niedergeschlagene.

Einen Engel können wir nicht anfordern, aber wir können von Gott angerührt werden - gestärkt mit dem Brot des Himmels, der Eucharistie. So können wir uns aufrichten lassen.

Ohne das "Brot des Himmels", ohne die tägliche Feier der Eucharistie hätten z.B. Mutter Theresa und ihre Mitschwestern ihre schwere Aufgabe nie bewältigen können.

Am Ende seines Weges durch die Wüste stand für Elija die Begegnung mit Gott. Uns begegnet Gott in seinem Sohn Jesus Christus. Er ist das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist, wie es im heutigen Evangelium heißt. Jesus Christus, das Brot des Lebens schenkt sich uns in der Heiligen Kommunion. Komm und iss! Er selbst ist unsere Speise!

Alle sind eingeladen, gerade die, die am Boden liegen und nicht mehr weiter wissen - alle, die mühselig und beladen sind, auch z.B. Menschen in einer zerbrochenen Lebensbeziehung. Das Brot des Lebens ist nicht die Belohnung für die besonders Frommen, für die Guten und Starken, sondern Stärkung für alle. Jesus ist gekommen, damit wir das Leben haben und es in Fülle haben. Freuen wir uns auf die Begegnung mit ihm.

Er will uns aufrichten - stärken für unsere Aufgaben, für unsere Bewährungsproben als Jünger Jesu.